

Franz Metz (Hrsg.), Heinrich Weidt – Lieder, Duette, Quartette, Klaviermusik, Musikverlag EDITION MUSIK SÜDOST, München 2018

Mit Musik aus dem „Winkel Europas“ – wie der pannonische Raum im 19. Jahrhundert genannt wurde – ermöglicht der Musikwissenschaftler Franz Metz einen weiteren Einblick in vermeintlich vergessene Musik der Hochromantik. Neben seiner sonstigen vielfältigen wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt er sich eingehend mit dem Werk des Komponisten Heinrich Weidt. Die ausgewählten Werke des Komponisten sind in der heutigen europäischen Musikgeschichte nicht sonderlich bekannt.

Die Anfänge des 1824 in Coburg geborenen Komponisten und Kapellmeisters liegen im Dunklen. Erst durch die Entdeckung des Archivs des Temeswarer Philharmonischen Vereins (1981) sind erstmals Informationen über ihn erschlossen worden. Durch die ausgiebige Recherche in sämtlichen städtischen Archiven und Bibliotheken in Europa – von der Bayerischen Staatsbibliothek in München über die Wiener Nationalbibliothek bis zu Archiven in Kroatien, Slowenien und Ungarn – ist von Franz Metz ein beträchtlicher Teil der Entdeckungsarbeit bereits geleistet worden.

Für den Werdegang Heinrich Weidts war ein Ruf nach Ungarn, dem er um 1863 folgte, entscheidend. In Budapest nahm er dort schließlich seine erste Stelle außerhalb des deutschen Raumes als Kapellmeister am deutschen Theater an. Als er 1867 nach Temeswar im südlichen Ungarn zog, um dort eine Stelle als Leiter der dortigen Oper anzutreten, schloss er sich indirekt den Künstlern an, die im österreich-ungarischen Ausgleich von 1867 aus Süddeutschland, Österreich und Böhmen in das in Südungarn gelegene Banat strömten.

Durch die hier zu besprechende Edition wird dem Musikinteressierten eine exemplarische Möglichkeit geboten, einen Einblick in den Stil der Musik Heinrich Weidts zu bekommen. Die meisten Werke dieser Edition stammen aus einem von Weidt selbst zusammengestellten Band, den er 1869 seinem Freund August Pummer in Temeswar gewidmet hat.

Besonders in der Gattung „Lied“ scheint Weidt seine Leidenschaft gefunden zu haben. So besteht ein Großteil seines Œuvres aus Liedkompositionen, wobei er durch die Vielzahl an Liedern die Gattung zu meistern schien. Sein bekanntestes Lied *Wie schön bist du* op. 36 wurde um 1850 komponiert, in verschiedene europäische Sprachen übersetzt und zahlreich bearbeitet, beispielsweise für Orchester und Männerchor. Noch in den 1920er-Jahren galt dieses Lied laut Franz Metz als ‚Hit‘.⁹ Seine Musik zeichnet sich bei aller Einfachheit durch einfallsrei-

⁹ https://kulturstiftung.donauschwaben.net/neuerscheinungen/2015_12_18_heinrich_weidt, [aufgerufen am 12.09.2019].

che Melodik aus. Hierdurch war ihr zeitgenössisch weite Verbreitung sicher. Aber auch die Klavierbegleitung steht der fantasievollen Gestaltung der Singstimmen in nichts nach. Wie Franz Metz im Vorwort treffend schreibt, gilt die Begleitung als „nicht zu schwierig erdacht und ergänzt sich mit der Solostimme zu einem kleinen Kunstwerk“ (S. V).

Die den Liedern zugrunde gelegten Gedichte könnten unterschiedlicher nicht sein. Vom romantischen Sehnsuchtsmotiv – Fernweh und abwesende geliebte Personen (*Selma* op. 11, *Abendlied* op. 14) – über Trinklieder, Kampf und Krieg bis zu volkstümlich anmutenden Texten (*Ringerl und Röserl* op. 10) seien hier nur einige der Topoi beispielhaft genannt. Darüber hinaus finden sich in dem Band einige Chorlieder sowie Musik für Klavier. Unter den meist tänzerisch anmutenden Stücken für Klavier Solo schalten sich Stücke dazwischen, die wie Impromptus wirken, obwohl sie meist einen für Charakterstücke typischen Titel besitzen (z.B. *Les oiseaux dans les forêts* op. 23, *Die Mühle* op. 119).

Franz Metz ist durch seine ausgiebigen Forschungen zu Leben und Werk prädestiniert für die Herausgabe von Werken des Temesvarer Operndirektors. Mit dem vorliegenden Band ist bereits ein großer Teil des bisher aufgefundenen Schaffens Weidts ediert worden, wobei der Herausgeber zahlreiche Archive im deutschsprachigen Raum und Osteuropa durchforstet hat, um uns diesen zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Komponisten näher zu bringen. Jedoch bergen diese Archive mit höchster Wahrscheinlichkeit noch einige Schätze, die es zu heben gilt.

Ludwig Zacherl